ruhig. Verworrene Träume bedrängten sie. Zu allem Ueberfluß fand sich gegen Morgen auch noch ein riesiger Ziegenbock ein, der in unwahrscheinlichen Sprüngen auf sie zukam.

Als Eva das Mittagessen ins Zimmer brachte, wurde sie von Herrn Holdgott gefragt, ob sie Besuch eingeladen hätte. Wie meinen Sie? sagte Eva. Nun, Sie haben ja für vier Personen gekocht und wir sind doch bloß zwei. Solche Mengen kommen mir nicht wieder auf den Tisch! Es zeigte sich indessen, daß der imaginäre Besuch um zwei Portionen zu kurz gekommen wäre, denn es blieb nichts übrig.

Am Sonntag sagte Herr Holdgott zu Eva: Ich bin dafür, daß meine Angestellten auch freie Zeit für sich selbst haben. Heute nachmittag, wenn Sie mit der Küche fertig sind, will ich Ihnen die Freude machen, Sie ins Grüne zu führen. Eva hatte große Sehnsucht nach frischer Luft, sie nahm Holdgotts Begleitung gern mit in Kauf. Haben Sie Sinn für Natur? fragte er sie. Eva nickte. Dann sehen Sie mal dorthin, wie sich die Bäume im Teich spiegeln. Diese zarten Reflexe auf dem Wasser! Entzückend! Ja, wer das alles malen könnte! Eva hörte ihm nicht zu. Sie ließ sich von der Sonne bescheinen und schwieg. Herr Holdgott fuhr ungestört fort, sein reiches Innenleben zu offenbaren.

Nun wollen wir es uns gemütlich machen, sagte er nach dem Abendessen. Eva setzte sich auf einen harten Stuhl und faltete die Hände. Herr Holdgott nahm in dem Sessel Platz, an dessen Lehne zur Schonung ein Deckchen hing. Vor sich auf den Tisch legte er ein Album mit Fotografien. Hier drin sind alle meine verstorbenen Familienmitglieder. Wenn Sie Interesse dafür haben, stehen Sie mal auf und sehen mit mir in das Buch. Eva erhob sich. Kommen Sie ganz nahe ran, sagte Herr Holdgott. Eva beugte sich über das Album. Sie trug ein ärmelloses Kleid mit spitzem Halsausschnitt und eine billige runde Brosche. Da die Fotografien für Herrn Holdgott nichts Ueberraschendes mehr hatten, senkte er seine Blicke in Evas Dekolleté, wo ihm ein reizendes Ensemble enthüllt ward. Mein Gott, dachte er, so viel hätte ich nicht erwartet. Das ist ja eine ganze kleine Welt für sich.

Herrn Holdgotts Gedanken kreisten zurzeit in Regionen, aus denen die Erinnerung an Großmütter verbannt war. Er legte seine kalte Hand auf Evas rechten Arm, sah sie zwingend an und fragte ernst forschend: Haben Sie schon mal die Stimme der Natur in sich vernommen? Eva glaubte, er spräche von der Stimme des Gewissens, denn ein anderes mahnendes Organ war ihr nicht bekannt. Darum sagte sie rasch und beunruhigt: Aber ich habe doch nichts besonderes Böses getan. Wenigstens etwas ganz Schlimmes ist nie passiert! Das spricht ja Bände, rief Herr Holdgott aus. Sie liebes temperamentvolles Kind! Nun, um etwas so Böses und Schlimmes handelt es sich ja auch eigentlich nicht, sondern vielmehr um . . . Ei, ei, ei. Nun, Sie verstehen mich auch so, nicht wahr? Eva verstand gar nicht. Sie wollte indessen nicht als dumm gelten und nickte energisch mit dem Kopf. Oh, Sie leidenschaftliches Geschöpf! rief Herr Holdgott aus und betrachtete sie entzückt. Ein Fell wie Samt! stieß er hervor und griff tüchtig zu. Eva sah ihn erschrocken an. Warum fassen Sie mich so an? fragte sie mit hohem Stimmchen. Das hängt mit Ihren Pflichten zusammen, sagte er. Das ist inklusive.

Herr Holdgott war in der Folge mit Evas haushälterischen Leistungen sehr zufrieden. Seine gute Laune machte ihn recht gesprächig. Die fette Weide der Gemeinplätze vertauschte er freudig mit dem Sumpf der Zweideutigkeiten. Hier nahm er ausdauernde Vollbäder und spritzte mit Lust den Schlamm auf alle Dinge, an denen er haften konnte. Eva aber sah in ihm einen alten Herrn im grauen Anzug, der mit wohlwollender Munterkeit unverständliche Bemerkungen machte, die sie gehorsam zu belachen hatte.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821642S-19290200/90 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT